

## 4 taktische Stellungen im Herbst 2021

### Eine persönliche Sicht auf ein paar interessante, mit Computerhilfe analysierte Positionen von Sebastian Fischer

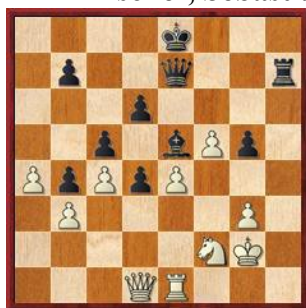
Jetzt ging es wieder los mit Schach am Brett. Vor ein paar Jahren wurde ich mit 52 Jahren FIDE-Meister - worauf ich stolz bin – dann kam Corona. Insofern finde ich es natürlich spannend, wie es nun weitergeht, in der Liga und persönlich.

Für mich begann es bei der WEM durchwachsen. An sich begann das Turnier für mich nicht schlecht. In den ersten vier Runden hatte ich dreimal Schwarz gegen die letzten drei amtierenden Meister, eine eher unglückliche Auslosung, bekam dabei 1,5 Punkte, was gut war. Durch zweimaliges Überziehen in Weißpartien verdarb ich jedoch das Ergebnis.

Im Ganzen jedoch hatte ich das Gefühl, dass sich das Spiel der meisten Teilnehmer und nicht zuletzt mein eigenes verändert hatte, ich glaube nicht nur negativ. Ich versuche das jetzt an vier Positionen von mir zu zeigen.

### Klassisches Schach

#### I. FM Braun, Georg – FM Fischer, Sebastian (Position nach 41.Df3-d1?? Schwarz am Zug)



In der ersten Runde geriet ich nach erfolgreicher Eröffnung durch Misshandlung struktureller Fragestellungen gegen den englischen c4-e4-Aufbau in Nachteil. Nach dem 40. Zug dachte mein Gegner in positionell vorteilhafter Stellung über 41.Dd1 recht lange nach und übersah (wie auch die Live-Kommentatoren) folgenden Einschlag:

**41...Lxg3!** Gewinnt sofort und auf für Weiß unglückliche Art vollständig, dem Zangengriff der schwarzen Figuren und Bauern kann er sich nicht entziehen. Die Annahme des Opfers (Weiß vermied sie mit 42.e5, aber das verliert nach Lxf2 schnell) zeigt dies deutlich:

42. Kxg3 De5+ 43. Kg2 (Nach 43. Kf3 Df4+ 44.Ke2 Th2 scheitert 45. Tf1 an De3 matt) Th2+ 44.Kf1 Df4 45. De2 (Te2 g4 funktioniert ähnlich) und nun gewinnt g4! am klarsten (Auch d3 46.De3 d2 ist eindeutig)



Es droht Th1+ und Dh2 matt, der weiße Figurenklumpen erscheint völlig bewegungslos. Mein Gegner, der zuvor längere Zeit nicht verloren hatte, nahm m.E. die Gefahr, die von den schwarzen Schwerfiguren und der Bauernstellung (d4!) ausging, schlicht nicht wahr. (Vgl. Partie Nr. 3)

In der letzten Runde der WEM spielte ich mit Weiß gegen den Zweitplatzierten, den Jugendlichen FM Danny Yi. Es entwickelte sich ein sehr interessanter, komplexer Kampf:

## II. FM Fischer, Sebastian – FM Yi, Danny (Position nach 21...c6-c5!)



Weiß konnte einen Minoritätsangriff vorantreiben, Schwarz hat jedoch aktives Gegenspiel.

**22. Sb1** !? Neben dem vermutlich vereinfachenden **22.Db5** eine gute, positionelle Alternative. Der Springer strebt nach c3, vor allem im Falle eines schwarzen c5-c4 das beste Feld.

**22...Se6 23.Sc3 Da1+ 24. Kh2!**? (Tb1 ist sicherer, aber das folgende sehr interessant, durchaus korrekt) **cxd4** Spitzt die Angelegenheit zu, nach **24...Sxf4 25.exf4 Ta7** erscheint die Stellung ausgeglichen. **25.Db5** (einziger Zug) **Sec5** (Sdc5 26. Tb8+; Sxf4 26. exf4 Ta7 27. Txa7 Dxa7 28. Sxd5 cxd4 29.Se7+ Kf8 30. Sc6 wäre sogar etwas unangenehm für Schwarz) **26. Sxd5** Weiß muss die Qualität opfern, erhält jedoch einigen Angriff. **26...Sc5 27. Se7+! Kh8?**



Schwarz wollte sich nicht mit Kf8 28. Dd6 auseinandersetzen, was jedoch nötig gewesen wäre und vermutlich zur Zugwiederholung geführt hätte. **28.Sg5?** Gute Idee, falsche Ausführung. Folgen wir zunächst dem Partieverlauf: **28...Tf8** (Nicht **Sxd7 29. Sxf7** matt; nach **28...h6 29. Sxf7+ Kh7 30. Dg4** ist der weiße Angriff zu stark: Z.B.: **30...Ta6 31.Dc8 Ta8 32. Lb8** )  
**29. Dc8!**



**29...h6!** Der einzige Zug. Nach **29...Da2 30. Dxc5 dxe3 31. Lxe3** wird Schwarz den weißen Angriff nicht mehr los, z.B. **31...h6 32. Ld4!** mit der vernichtenden Drohung **Sxg6+** nebst **Dxf8+**.

**30.Dxc5 dxe3** Denn **hxg5** scheitert einfach an **31.Dxg5** nebst **Dh4+**. **31.Sf3 remis**

Dummerweise hat Weiß hier keinen Vorteil mehr. Besser wäre **28.Se5!** gewesen. Der Unterschied liegt in der Position drei Züge später, also **28...Tf8 29.Dc8 h6 30. Dxc5 dxe3 31.S7xg6+! fxg6 32.S5xg6+ Kg8 33. Dd5+ (Sxf8 exf2!) Tf7**



34.Se7+!!, und sofort ist alles klar, da 34...Kf8 an 35. Dd8 matt scheidert. Für Stockfish erscheint dies nicht nur selbstverständlich, er behandelt Züge wie 34.Se7 und den Weg dahin als eine vernachlässigbare Wahl; ich jedoch hätte genau das sehen müssen, um es zu verstehen.

## Schnellschach

### A; auf lichess

Die Coronazeit, die hoffentlich wirklich bald einmal endet, hat das Schach weiter verändert. Positiv formuliert, wurde durch Internet und hier lichess (v.a. Quarantäneliga) Schach deutlich internationaler – eben wirklich global „*gens una sumus*“), schneller und mit Hilfe des Computers analytischer.

Der Computer im Hinterkopf, das „mit ihm analysieren“ - etwa die schnelle Verfügbarkeit nach Schnell-, Blitz und sogar Bulletpartien - droht im negativen Fall eine geistige Abhängigkeit zur Technik nachhaltig durchzusetzen. Ob wir durch Computer und Internet „alle promoviert werden“, wie Kasparow sinngemäß formuliert hat, sei dahin gestellt, aber es ist offenbar nicht mehr dasselbe wie zuvor.

Bei der WEM war ich durchschnittlich 30 Jahre älter als die anderen Teilnehmer, was anscheinend vor allem mir aufgefallen war. Meine schachliche Sozialisation begann 1981, als ich zum Würzburger Schachklub 1865 e.V. ging. (Wenn ich mir diesen Vergleich erlauben darf, dort spielte man damals gewiss nicht schlechter, als an anderen Orten, aber Geld im Schach hat jedoch nie diese wichtige und teils ambivalente Rolle gespielt wie in Württemberg.)

Ich empfinde die genannten Entwicklungen seither als eine ganze Reihe von Schüben, der Unterschied bei mir gegenüber 1981 ist somit nicht groß oder riesig, sondern völlig unverständlich, weil unvorhersehbar und nicht quantifizierbar. Und vermutlich gehen die evolutionären Schübe auch so weiter. Für mich persönlich bedeutet dies den Anspruch und den Wunsch, weiter zu lernen und mich weiter entwickeln zu können, was früheren Generationen so nicht vergönnt war.

Eine der vielen schachevolutionären neuen Stufen besteht darin, dass das Analysematerial an sich, wie auch die Möglichkeiten zum Analysieren, gewaltig zugenommen haben. Die etwa im Internet ausgetragenen Schnellschachturniere der schachlichen Eliten in den vergangenen Jahren haben über den Unterhaltungsaspekt hinaus das Gefälle zwischen „ernstem“ langen Schach und verschiedenen Arten von schnellem oder sehr schnellem Spiel auch nach außen hin verkleinert. Diese Partien werden nicht nur beobachtet, kommentiert und beachtet, sondern auch bald intensiv analysiert, ein Effekt der Computerentwicklung. Die Akteure freuen sich über Erfolge und sie ärgern sich über ihre Fehler, wie in langen Partien. Zugenommen hat vor allem der sportliche Faktor. In Lübeck (s.u.) konnte ich GM Rasmus Svane (9 aus 9) in der Schlussphase der 8. Runde zuschauen, was extreme Spannung über mehr als 5 Minuten bedeutete, in denen beide Akteure unter permanentem Zeitdruck in komplexer Lage agierten und Svane nach und nach die Oberhand gewann.

Die baden-württembergische Schnellschachmeisterschaft wurde skandalisiert und später noch juristifiziert auf wenig erquickliche Art und Weise, auch in der Stuttgart Zeitung ließ man eben mal einen unbewiesenen Verdacht im Raum stehen. Die Kommunikation im Württemberger Schach erscheint oft nicht wenig chauvinistisch geprägt und nicht immer besonders niveauvoll. Wenn Betrügereien größeren Stils stattfinden, kann man sie heute schon nachweisen, sie können vermutlich auch einige Jahre später mit verfeinerter Technik noch nachträglich nachgewiesen werden. (Das ist in der Korruption oft so, man denke an sichtbar geschobene Partien oder Mannschaftskämpfe oder die in Schach 8/20201 aufgeworfene Fragestellung nach verdächtig erworbenen Meisternormen).

### III: Aus: IM Kvetny, Mark – FM Fischer, Sebastian (Runde 8), Weiß am Zug



Eine schon optisch ansprechende Position. Die weißen Figuren wirken mit der Dame auf a1 wohlkoordiniert. Wie aber weiterkommen? Ein Eindringen auf der achten Reihe bringt nichts ein. Mittels 26.La3! kann Weiß jedoch Felder- und Bauernschwächen ausnutzen, bevor das schwarze Gegenspiel virulent wird, z.B.: 26...Lxg2 27. Kxg2 Sd5 28. Ld6 Db7 29. f3 e4 30.Se5! Mit rein positionellen Mitteln hat Weiß klaren Vorteil erlangt, ohne in nennenswertes Gegenspiel zu geraten.

#### 26.Ta6

Hier dagegen lässt Weiß den Schwarzen etwas entspannen, der schwarze Springer geht nach der folgenden Abwicklung ohnehin gerne nach d5, der weiße Turm wird auf a6 – unter diesen Umständen – nicht viel ausrichten.

**Lxg2 27. Kxg2 Sd5 28. Da2 Kh7 29. La3 Td7?**



Objektiv ein Fehler, welcher eine Abwicklung unterschätzt bzw. übersieht, die in den nächsten drei Zügen möglich gewesen wäre: 30.Sxb6! Sxb6 31. De6 Sd5 32.Dxg6+ Kh8 und hier wäre ein Zug wie 33.Lc5! für Schwarz unangenehm.

Nach den gespielten 30...h5 (an sich ein guter Zug, nur wird das Opfer dann noch wirksamer) und 31...e4 (dito) wäre Sxb6 jeweils sehr stark bzw. durchschlagend gewesen.

Besser wäre 29...Sc3 gewesen mit genügend schwarzer Aktivität, etwa 30.Db3 Tf6; auch nach 29...Tf6 gibt der Computer eine Zugwiederholung mit 30.Lb2 Tf7 31.La3 Tf6 usw.

**30. Db3 h5? 31. h4? e4? 32.Lb2?**



Anstatt zuzugreifen (32.Sxb6 +/-) verbleibt Weiß in einem abwartenden Stil, behandelt die Position wie eine Art Auffangstellung, aber dafür ist die schwarze Aktivität am Königsflügel gegen den weißen König schlicht zu weit vorangeschritten. Nun verpasst Schwarz mehrere Züge lang den Gewinn, beginnend mit 32...exd3! 33.exd3 (Dxd3 Sb4) f4. z.B. 35.Ta1 (um irgendetwas zu retten) 35...fxg3 36.fxg3 Te7! 37. Tf1 Db7 38. Kg1 Se3 39. Sxe3 Txe3 und der Bauer g3 fällt unter fatalen

Umständen. Den weit reichenden schwarzen Schwerfiguren stellt sich nichts entgegen.

**Db7(?) 33. Kh2 Dc7 (exd3) 34. Ta4 e3 35. fxe3**



**35...dxe3?**

Ärgerlicher Automatismus! Einem wirklichen Angriffsspieler wäre das nicht passiert...

Die Position im Diagramm ist nicht so schwer zu erklären: Ganz im Sinne der oben beschriebenen schwarzen Zielsetzung erscheinen die weißen Figuren aktuell alle am Damenflügel fast nutzlos herumzustehen, sie verteidigen Ihren König nicht, dessen Position durch den Einschub von h4/h5 und fxe3 soeben massiv aufgeweicht worden ist. Die Position hat sich in den letzten Zügen sehr deutlich zu Gunsten des Schwarzen entwickelt.

Aber die Rücknahme 35...dxe3? führt zu einem Figurentausch und zur Zentralisierung der weißen Dame. Schwarz hätte erkennen müssen, dass jetzt sofort die Gelegenheit günstig ist, und – zumal gegen einen Gegner von dieser Klasse - nur jetzt sofort.

Tatsächlich hätte es drei Gewinnmöglichkeiten gegeben:

A: 35...Te7! (Favorit des Computers) 36.La3 (Was sonst? 36.exd4 Txe2+ wird matt, 36.Dc2 Le5 37.Lxd4 Lxd4! 38. exd4 f4 hilft dem weißen König nicht) f4!! 37.Lxe7 fxg3+ 38. Kg2 Dxe7; Weiß verbleibt hilflos, nach 39.Db1 (gegen Dxh4 gerichtet) funktioniert Sc3

B: 35...f4! (Brachial, aber ebenso logisch) 36.exf4 Sxf4! Der Springer ist offensichtlich unantastbar 37.Dc2 Te7 38. e4 dxe3 39. Lxg7 e2! 40. Lc3 e1=D 41. Lxe1 Te2+

C: 35...g5! 36.exd4 (hxg5 h4) gxh4 37.Se5 Dd8!, z.B: 38. Lc1 (Sxd7 hxg3+ 39.Kg1 Dh4) hxg3+ 39.Kg1 f4

Diese vielfältigen Opfermöglichkeiten, die bei weiterer Differenzierung noch deutlich vermehrt werden könnten, sind kein Zufall, den weißen Figuren gelingt es nicht, den eigenen König zu schützen. Es erscheint so deutlich, dass ich es einfach hätte *wahrnehmen* müssen, unabhängig von zeitlichen Verhältnissen (Natürlich waren wir längst im Blitzmodus) oder Ängsten vor dem jeweiligen Gegner: Schau wirklich aufs Brett, spüre die Möglichkeiten, und Du weißt, dass Schwarz sofort im Angriff gewinnen kann, nicht mehr und nicht weniger.

**36.Lxg7 Txg7 37. Db2! f4 38.De5 fxg3+ 39. Kxg3**



Wieder hat sich die Lage schnell geändert.

Schwarz möchte nun weiter angreifen, und vermeidet den Damentausch, was man auch verstehen kann. Den besten Zug jedoch, das sichere 39...Sc3, hatte ich vermutlich gar nicht beachtet.

**Dd7 40.Sd6! Se7? (Erneut Sc3!) 41. Tf4 (Bereits hier Kh2!)**



Für mich die analytisch interessanteste Position. Das mit Se7? eingeleitete Konzept (Schwarz droht damit immerhin 40...Dxd6 und möchte mit Sf5+ Linien öffnen) sollte an den konkreten Gegebenheiten scheitern.

41...g5! mit der Idealvariante 42. Td4 (42. hxg5 Sg6 43. Df6 Sxf4 44. Dxf4 Dc7 erscheint objektiv gut für Schwarz) 42...Sg6 43. Dxe3 (Dxg5 Sxh4) gxh4+! 44.Kh2 Te7 45. Df3 Te5 mit Ausgleich und offenem Kampf.

**Sf5+? 42.Sxf5 gxf5+ 43.Kf3??**

4 Sekunden für den falschen Königszug. 43.Kh3! oder noch besser 43. Kh2 hätten wahrscheinlich gewonnen. Der „aktive“ Königszug nach f3 wirkt im Nachhinein nur wahnwitzig und verliert statt dessen glatt.

**Db7+ 44.Kxe3 Te7**

Ironisch und rechthaberisch könnte man auf die frühe schwarze Entscheidung, die siebte Reihe zu halten, hinweisen.

**45.Txf5 Txe5+ 46.Txe5 Df7 47.Ke4 Dg6+ 48. Kd5**

Das Drama im Drama! Scheinbar entglitt mir nun die Maus, tatsächlich wollte ich Dg4 spielen und gewiss nicht einen meiner zwei Bauern einstellen, aber die Nervosität war riesig.

**Dg3???**

Eine fürchterliche Schrecksekunde, eben auch nicht untypisch für Schach im Internet.

**49. Te4???** (Txh5+ +-) **Dg2 50. Kd6 Dg6+ 51.Kc7 Df6 52.Kd7? Df5+ 53.Kc6 Dc5+ 54.Kb7 Dxb5 55.d4? Dd5+ 0-1**

Zuletzt hatte Weiß vermutlich die Lust verloren.

In der Runde darauf konnte ich mit einem ruhigen Remis den zweiten Platz sichern.

Das dritte Beispiel war nicht untypisch für eine komplexe Schneltpartie, in der Analyse im Informatorstil voller Fragezeichen, vor dem Hintergrund einer analytischen Haltung, die besser verstehen und erfüllen will, sehr interessant, meiner Meinung auch auf einem ordentlichen Niveau.

## **B; Schnellschach am Brett**

In Lübeck, bei der Deutschen Schnellschachmeisterschaft, dominierte eindeutig GM Rasmus Svane mit 9 aus 9 im offenen Turnier, bei den Frauen WGM Lara Schulze. Simona Gheng nahm auch den weiten Weg nach Lübeck auf sich und erreichte einen starken 6. Platz. Bei mir lief es nicht schlecht, obwohl ich um 3.30 Uhr aufgestanden war. Nach sieben Runden hatte ich 4 aus 7, insgesamt gegen 4 IM und 3 FM als Gegner; allerdings verlor ich die letzten beiden Partien mit Weiß, in der achten Runde gegen einen starken Gegner, in der letzten Runde unnötig.

In der 4. Runde gelang mir immerhin, nach einer unnötigen Niederlage in der Runde zuvor, eine seltsam entspannte Kombination.

**FM Fischer, Sebastian – FM Bach, Matthias (Runde 4)**



(Position nach 22...Dd7?!)

Wie Bobby Fischer eindrücklich im „Revanchekampf“ gegen Boris Spassky 1992 nachzuweisen versuchte, ist es manchmal besser, gegenüber dem gegnerischen Läuferpaar nicht mit Läufer und Springer sondern gleich konsequent mit dem „Springerrudel“ (Ein Ausdruck aus meiner Würzburger Schachsozialisation) anzutreten. Ich musste mich in dieser Partie schon die ganze Zeit gegen das schnelle, optimistische Spiel meines Gegners wehren, in dieser Stellung dachte ich kurz über Df6?! und Sc6!? nach, gab aber dann einem Drängen nach. Im Nachhinein war „natürlich alles richtig“.

**22.Se6! fxe6 23.dxe6 Dc6** (natürlich nicht De7 24.Td7)

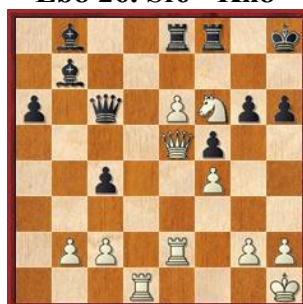


**24. Sd5 Tae8** So weit, so erwartbar. Weiß muss nun ein Tempo verlieren, um Sf6 spielen zu können.  
**25. Te2**



Eine Besonderheit der Kombination liegt darin, dass Schwarz nun einen ganzen Zug Zeit hat, um seine Probleme zu lösen, es aber nicht erreichen wird. Er spielt das kritische Lb8 mit der Intention 26.Sf6+ Kh8 27.Dc3 Txe6 28. Sh5+ (oder Se8+) Le5! -+; Weiß hätte sich dann schlicht veropfert.

**Lb8 26. Sf6+ Kh8**



**27.Td7!!**

Ich weiß nicht mehr, wann ich das gesehen hatte, aber zumindest nicht im letzten Moment.



**Dxd7 (erzwungen) 28.exd7 Txe5 29.fxe5**

Das Ästhetische und Schöne ist in kybernetischem Sinne nicht zuletzt auch das rechnerisch Unwahrscheinliche.



Warum ist die weiße Position gewonnen? Zum einen stehen die beiden weißen Figuren und die Zentrumsbauern hervorragend, genau richtig einschließlich des Te2 (wie wir sehen werden). Der Sf6 verhindert die Königsaktivierung (Kg7? Se8+), der Bauer d7 zwingt den schwarzen Turm auf die achte Reihe und das wohlgeordnet wirkende Läuferpaar kann dem e-Bauernsturm e5-e6-e7-e8 nichts wirklich entgegensetzen. Der beste Versuch wäre vermutlich: 29...Lc6 30.e6 Lxd7 31.exd7 Lc7 32.Sd5 La5 33. Te6! und Schwarz verliert Material, ohne an den Bd7 heranzukommen; nach etwa 33...Td8 34.Te7 droht sofort wieder Sf6, → 34...Tf8 (Kg8 35.Sf4!) 35.Sf4! Tf6 Schwarz verbrauchte fast seine gesamte Bedenkzeit und probierte dann **29...f4 30. e6 f3 31.e7! fxe2 32. Txe2 Txf6** und nun zieht der Bauer mit Schach ein, es passte einfach alles. **33.e8=D+ Kg7 34.De7+ Tf7 35.Dxf7+ (d8=D) Kxf7 36.d8=D 1-0**

Und was sagt der Computer? Mein Stockfish kam erst allmählich (genauer nach 22.Se6 selbst) auf die Zugfolge und bestätigt diese, vor allem die einzigen Züge 25.Te2, 26.Sf6+, 27.Td7. Aber! Im 28. Zug gewinnt 28.Sxe8+ !! viel klarer, ein herrlicher Zug, an den ich keine Millisekunde lang gedacht hatte, nach dem Schwarz sofort verliert.

Mich persönlich interessieren vor allem Fragen der Wahrnehmung, wie sie auch traditionell in der Kunst gestellt werden. Ein großer Teil des Denkprozesses erscheint ohnehin ansozialisiert, vielleicht sollte man es bei Zuordnungen für bewusstes und intentionales Handeln schlicht nicht übertreiben. Im Schach werden in komplexeren Situationen selten eindeutige, errechenbare Entscheidungen gefällt. Dann geht es um etwas anderes, was mit „Intuition“, „Gefühl“ oder „Erfahrung“ nur unscharf wiedergegeben werden kann. Gregory BATESON etwa ließ in seinen berühmten Dialogen mit seiner Tochter diese nach gebräuchlichen Begriffen fragen. „Was ist eigentlich Intuition“ könnte sie hier fragen, und die (stereotype) Antwort könnte ungefähr sein: „Eine Zurechnung über etwas, was man nicht versteht.“

Insofern würde ich begrifflich nicht von Intuition - auch nicht von einer „trainierten“ Intuition - ausgehen, sondern von einem aktiven Modus des „Für-möglich-haltens“, bei der simultan im Schach notwendigen Genauigkeit. Diese Version eines Gefühls von Freiheit, außerhalb von opportunistischem Rechthaberschach und damit verbunden scheinenden Notwendigkeiten der Selbstdarstellung, könnte m.E. weit tragen, und der Computer kann einen dabei im Training weiter bringen als je zuvor.



Wohin hat sich nun das Spiel, auch mein Spiel verändert? Eben in eine solche Richtung. Dass der Computer und die Imitation desselben das Spiel unausweichlich verändern, erscheint naheliegend. Durch Verschieben lange gehegter Gewohnheiten finden Veränderungen statt, in Coronazeiten wurden diese deutlich vertieft. Die gewaltige Zunahme an Möglichkeiten, bedingt durch Analytik aber auch durch Annahme des erhöhten Tempos, führt zu einer Fülle eigener neuer Möglichkeiten, aus denen man eine richtige aussuchen sollte.